Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 2 (1916)

Heft: 18

Artikel: Mehr Willens- und Herzensbildung im Religionsunterrichte!

Autor: Rogger, L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529102

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2. Jahrgang.

nr. 18.

4. Mai 1916.

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 23. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadient, Stans Dr. Josef Scheuber, Schwyz

Dr. g. p. Baum, Baben

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksschule, 24 Nummern Mittelschule, 16 Nummern Die Cehrerin, 12 Nummern

Gefchäftsftelle ber "Schweizer-Schule": Cherle & Richenbach, Ginfiebeln.

Inhalt: Mehr Willens- und Herzensbildung im Religionsunterrichte! — Schulnachrichten aus

der Schweiz. – Bücherschau. — Lehrerzimmer. — Inserate. Beilage: Mittelschule Nr. 3 (philologisch-historische Ausgabe).

Mehr Willens= und Herzensbildung im Religionsunterrichte!

Bon Seminardirektor 2. Rogger, histirch.

Man wolle mich nicht mißverstehen! Dich weiß wohl: Je tiefer ich Gott erstenne, je gründlicher ich in die Herrlichkeiten die Kirche hineingeschaut habe, um so mehr und inniger und treuer werde ich meinen Gott und meinen Deiland und meine Kirche lieben. Aber es ist doch wieder so, daß ich nur so viel davon erstenne, als ich es zu lieben vermag, als mein Herz Freude haben darf daran.

Zuerst "die Herzen bessern" verlangt Benedikt XV. mit der ganzen Hl. Schrift, mit den besten Zeiten der Kirchengeschichte, mit den sieghaftesten Ver-teidigern der katholischen Sache.

Es fehlt unsern Menschen nicht so sehr im Kopf, es fehlt ihnen vielmehr im Herzen. Nicht nur Spezialisten für das Gehirn brauchen wir, sondern ebensosehr Spezialisten für das Herz. Jene geraten sowieso besser als diese. Haben wir Herz und Willen kuriert, so sind auch die intellektuellen Verirrungen zum guten Teile geheilt; sie sind doch meistens die Folgen von Herz- und Willens-krankheiten.

Das ist nicht meine Ersindung. Der erste christliche Pädagoge und Apologet, der ernste hl. Johannes der Täuser, hat diese Methode schon angewendet. Um seine Zuhörer für Christus und das Christentum reif zu machen, was tat er? Werdet ehrlich, werdet gerecht, werdet rein, sort mit dem Daß aus eurem Herzen!

¹⁾ Bergleiche Mr. 8 und 9 dieses Jahrganges.

Rampf gegen euren Charaktersehler, gegen eure Perzkrankheiten! Traget zuerst die Berge der Sünde ab; füllet die Täler, die Einöden eurer Seelen mit guten Werken auß; dann wird euch das Verständnis für das Lamm Gottes aufgehen! So predigte er. Und als der Philosoph Just in von Flavia Neapolis den Weg zur Wahrheit suchte, da klopste er nicht zuerst bei den Apologeten an, sondern bei den Willens-Spezialisten der Stoa. Dort lernte er die Leidenschaften be-herrschen und die Tugend üben. Jest erst war er fähig das Christentum zu versstehen, jest erst wurden die Beweise für dessen Göttlichkeit sieghaft für ihn. Es war immer so dis auf unsern Tag, wie der neueste Biograph des hl. Justin es sagt, daß "zuerst die Qualmlichter der Leidenschaft im Menschenherzen ausgelöscht sein müssen, bevor die Sonne hineinleuchten kann, daß zu er st die Tugen dund und dann er st Gott gefunden wird."

Und darum mehr Willens = und Herzensbildung!

In seinem tiesernsten Buche "Moderne Erziehung und geschlechtliche Sittslichkeit" spricht Fr. Paulsen das herrliche Wort: "Und darum wäre mein Rat, zur educatio strenua, zur ernsten, strengen Erziehung früherer Tage zurückzukehren und den Verweichlichungstheoretikern den Abschied zu geben. Drei Imperative sind die ewigen Leitsterne der wahren Erziehung: Lerne gehorchen, serne dich ansstrengen, serne dir versagen und deine Begierden überwinden!"

Was hier der freisinnige Philosoph und Pädagoge Paulsens fordert, ist alte christliche Weisheit. Das Hauptgeset katholischer Erziehung war immer das: "Qui vult venire post me, abneget semetipsum, tollat crucem suam et sequatur me". "Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach." Dieses Opserbringen, dieses Kreuztragen, dieses Entsagen hat unsere Zeit verlernt. Und das ist der tiesste Grund, warum sie nicht mehr Freude hat an unserer hl. Religion. Und glauben wir nur nicht, die Schule des Krieges habe die Menschheit dauernd bekehrt. Es sind zu viele, die das Ende des Krieges nur darum herbeisehnen, um sich wieder gründlich für das Ertragen und Opfern, das das harte Gebot des Krieges ihnen auserlegte, zu entschädigen. Diese Kunst, soll sie Lebensgeset werden, muß in stiller Friedensearbeit erworben werden.

Diese Kunst müssen wir in stiller Friedensarbeit unsere Jugend lehren, wenn wir sie warm katholisch machen und katholisch erhalten wollen. "Wer dieses Grundgesetz christlicher Moral nicht von frühester Jugend an praktisch versolgen gelernt hat, wird zeitlebens nie vom Geiste des Katholizismus durchdrungen, wird nie wahrhaft und ehrlich katholisch." Diesen Sat schrieb kürzlich Dr. J. Beck in der "Schweiz. Kirchenzeitung".

Das Gesetz des Opserns, des Entsagens, des Sich-Anstrengens müssen wir Religionslehrer, auch auf der Mittelschulftuse, wieder in unsere Jugend pflanzen. Das ist das Unheil, daß dieses Gesetz, dieser Geist in der Familie, auch in der sog, guten Familie nicht mehr gelehrt wird. Daß man bei allem religiösen Beispiel der Eltern, bei allem Beten, bei allem Zusprechen und Ermahnen, bei allem Predigen, Politisieren und Apologetisieren, bei allen braven Büchern und Zeitungen auf dem Familientische, diese educatio strenua nicht mehr kennt. Daß unsere

moderne Mutter den Segen und die Bunderkraft eines entschiedenen, unbeugsamen Nein nicht mehr kennt, daß unser Bater jenen Blick nicht mehr hat, der dem Kinde, auch ohne daß ein Wort gesprochen wurde, sagte: hier hört alles Markten und Schreien auf, hier gibt es nur eines, Gehorchen!

"Ich will": das königlichste aller Worte, die Menschenzungen sprechen können. "Wollen": die königlichste aller Künste, die wir unsere Jugend zu lehren haben. "Ich will": dadurch unterscheidet sich der Mensch vom Tiere. Das Tier kann nicht "wollen", es "muß". "Homines sunt voluntates: der Wille macht den Menschen zum Menschen," sagt der hl. Augustinus. Der Wille aber kann gebildet werden. Wie jede andere Kraft in der Menschenseele, kann auch das Wollen vervollkommnet werden, kann die Freiheit des Willens immer unabhängiger gemacht werden von aller Sinnlichkeit, immer stärker allen niedern Motiven gegenüber. Jede Anlage und Fähigkeit wird durch Übung entwickelt, vervollkommnet. Wir müssen der Jugend Gelegenheiten schaffen — nein: sie ihnen nur zeigen, denn sie sind schon da — Gelegenheiten zu Willensübungen.

Die erste und entscheidendste Willensschule wäre das Elternhaus. Da die Familie diese Kunst nicht mehr lehrt, müssen wir nachholen, was das Elternhaus vernachlässigte. Jedoch unsere Methode muß eine andere sein als die des Elternhauss hätte sein können. Wir müssen auf Umwegen zu dem Ziele zu kommen suchen, das die Eltern direkt hätten erreichen können.

Freilich unsere lautesten Willenspädagogen sind manchmal bedauerlich naiv und lebensfremd in ihren Mitteln. Sie suchen außerordentliche, neue Bege zur Willensbildung, an den alten bewährten geben sie mit überlegener Miene vorüber. Treibet Sport! Geht auf die Berge! Werdet Turner! Werdet Afrobaten! Auf ben schwindligen, muhsamen Wegen zu unsern Berggipfeln, am Rlettergeruft, an Red und Barren wachsen unsere Willensmenschen. So prophezeien sie. Ich weiß ben hohen Wert von Sport und Gymnastik für den Körper und, falls sie wirklich padagogisch orientiert sind, auch für die Seele, für herz und Willen, wohl zu schäten. Aber nie mar das Göthesche Wort "Was willst du in die Ferne schweifen, sieh', das Gute liegt so nah," besser am Plate als hier. Gibt nicht jeder Tag und jede Stunde aus dem einfachsten Werktage Gelegenheit zu Willenskuren? Schon beim ersten schweren Augenblicke unseres Tages: beim Erwachen und Aufstehen? Dann den unzähligen Launen und Stimmungen gegenüber, die im Laufe eines einzigen Tages durch unsere Seele gehen? Wer einer Laune nicht widersteht, verfehlt eine Gelegenheit zur Willensbildung. Dann in Gesellschaft leicht= Dem unbeliebten Klassengenossen ober Lehrer gegenüber? finniger Freunde? Einem eigensinnigen Rameraden gegenüber? Wenn man am Schaufenster eines schamlosen Buchhändlers oder Bilder- und Ansichtskartenverlages vorbeigeht? Bei jeder Arbeit? Beim Studium der unbeliebten Fächer? Bei jedem Schmerz? Beim Essen? Beim Trinken? Beim Reden? Beim Beten? Kurz, unser Tag ist aus lauter Pflichten — nein: aus lauter Gelegenheiten zu Willensübungen zusammengesett, aus lauter Gelegenheiten, im schönften Sinne des Wortes ein Rraftmensch, ein Deld zu werden. Und wer im Alltage diese Ramen sich verdient hat, im unauffälligen Ringen mit den Feinden in der eigenen Bruft, gilt mir mehr, als wer mit Eichenlaub ober Lorbeer vom Turnseste heimkehrt, als wer das eiserne Kreuz der Tapserkeit auf dem Schlachtfelde erobert.

Aber das wußten wir schon lange.

Und darum war der Borwurf, wir hätten nur an den Verstand gedacht und um Herz und Willen unserer Jugend uns nicht gekümmert, ungerecht. Haben wir denn nicht jederzeit mit erbaulichem Eiser auf das arme Menschenherz ein gered et? Immer und unermüdlich gepredigt? An Sonn- und Werktagen gepredigt? Am schwachen Willen gestoßen? Sind wir nicht beständig hinter ihm hergelausen, mit Mitteln sogar, die nicht einmal vorgeschrieben waren: mit dem lauten und beharrlichen Worte des Tadlers, mit der Peitsche des Treibers sogar? Und da soll einer sagen, wir hätten den Willen vernachlässigt!

Aber war vielleicht gerade bas unser Fehler — in der Kinderstude, auf der Kanzel, in der Religionsstunde, in der Christenlehre, daß wir zu viel predigten? Daß wir zu viel nur Treiber waren, anstatt Jührer zu sein? Und haben wir nicht zu viel nur mit der Hölle und allen bösen Geistern gedroht, anstatt die Herrlichseiten des Himmels zu zeigen? Haben wir nicht zu viel vom Regativen, von der Sünde geredet und zu wenig vom Positiven, von der Tugend? Haben wir nicht zu oft nur mit dem bloßen Gebote begnügt: "du sollst", "du darsst nicht", und es unterlassen, auch den Weg zu zeigen vom Gebote zum Leben? Die Sittenlehre, die wir predigten, war sie nicht zu oft eine bloße Tyrannin, so daß dersenige als der trästigste und mutigste erscheinen mußte, der es wagte, ihrem Rein ein Ia, und ihrem Ia ein Rein entgegenzuseten? Und doch ist sie es ihrem ganzen Wesen nach nicht! Frei machen möchte sie uns. Sie ist nicht Zerstörerin, sondern Bejaherin des Lebens. Was sie zerstören möchte, ist nur das Mindere, das Niedere in uns, um dann allem wahrhaft Großen in uns zum blühenden Leben zu verhelsen.

"Das Wesen der Moralpädagogik," sagt Förster, "besteht darin, die Moralspredigt abzuschaffen und so wenig wie möglich von Moral zu reden, dagegen der Jugend zur rechten Kenntnis der Wirklichkeit in sich und um sich zu verhelsen, sie auf die innere Kraft hinzuweisen, durch deren Übung sie der Wirklichkeit allein gewachsen ist." So parador das Wort klingen mag beim ersten Hören, es ist tiese Weisheit, und es deckt einen unserer bösesten Fehler auf.

Unsere bisherige Methode! Wir haben zu viel Moral gepredigt. Wir gingen zu vertrauensvoll von dem Gedanken aus, daß wir bloß zu sagen hätten: "So heißt das Gebot, so heißt die Lehre, das Geset, und daraus folgt, daß du sollst, daß du nicht dar st. ."

Einige Beispiele! 1) Ganz zufällig treffe ich, indem ich die Bibl. Geschichte aufschlage, auf die Erzählung von Roboam und Jeroboam. Ich übergehe alle jene Lehrtätigkeiten, die bezwecken, den Stoff zu vermitteln: Zielangabe, Analyse, Erzählung, Erklärung usw. Auch aus der Auslegung nenne ich nur den

¹⁾ Ich wähle sie vorerst aus der Bibl. Geschichte, weil diese an unseren Mittelschulen meistens noch einmal behandelt wird. Sodann sind diese Zeilen auch für Primarlehrer und alle andern Prediger geschrieben. Und zudem gelten die nämlichen methodischen Grundsähe für jeden Gesinnungsunterricht.

Gedanken: Emporung gegen die rechtmäßige Obrigkeit. Sett erft aber kommt fo recht unfere Arbeit. Bis bahin hat das hl. Buch gesprochen. Jest haben wir das Wort. Die Unwendung ift, insofern es sich um unsere Tätigkeit handelt, das Wichtigste an der ganzen biblischen Geschichte. Und boch: wir wissen oft so wenig damit anzufangen; wenn das Buch das lette Wort gesprochen hat, verstummen auch wir. — Ober wie machten wir nur die Anwendung? Etwa fo, wie es im biblischen Silfsbuche steht, das uns getreulich in die Stunde begleitet. Ich schlage eines ber meistverbreiteten auf. Was fagt dieses Buch bei der Anwendung zur genannten Erzählung — nein: was sagen wir gewöhnlich? "Bütet euch alfo, wenn ihrältergeworden feib, gegen die rechtmäßige Obrigkeit durch Berachtung, Tabel ober gar Widersetlichkeit euch zu versündigen. Denn die Obrigkeit ist von Gott eingesett, und wer sich ihr widersett, widersett sich Gott." So lese ich wörtlich in meinem Buche. Daß nun das Buch so spricht, kann ich ihm verzeihen. Das Wesentliche ist ja darin gesagt. Und das Buch tann boch nicht für jede einzelne Rlasse und alle hundert verschiedenen Verhält= nisse die Sache zurechtlegen. Der große Fehler ist der, daß der Lehrer selber har oft mit der Predigt des hilfsbuches sich begnügt. Darum sollte das hilfsbuch, um nicht den Lehrer zur Bequemlichkeit zu erziehen, einfach sagen: Anwendung! mache fie felber, fleißiger, lebenstundiger Lehrer! aber schaue zuerst beine Zuhörer an! Porche an ihrem Perzen zuvor, und bann erst beginne anzuwenden!

Die Anwendung! "Dütet euch alfo . . .!" Ift das nicht die richtige Moralpredigt, von der ein berühmter Bädagoge fagt, sie sei der Tod der Moral? Und was dem Unheil die Krone auffest: "hütet euch fpater, wenn ihr alter feib . . " Ums himmels willen: foll benn erft fpater ihr Berg gebeffert und ihr Wille gestärkt werden? Und werden sie später noch sich erinnern an diese Bredigt von Roboam und Jeroboam, wenn sie nicht jest schon in ein persönliches Berhältnis zu ihr treten? Das gegenwärtige Leben, nicht das zufünftige muß auf jeder Stufe in den Mittelpunkt ber religiösen Unterweisung gestellt werden. Nicht gegen die spätern Fehler und die Gefahren der Erwachsenen muß ich meine jungen Belben zum Rampfe rufen, sondern gegen die Sünden und Gefahren von Übermorgen schon vielleicht wäre ihre Kampfbegierde er= heute und morgen. loschen, wenn sie sich nicht schon heute ober morgen betätigen könnte. Und nicht für die Tugenden der alten Leute soll ich sie begeistern, sondern für die Tugenden ber Jugend, ihre Tugenden. Gerade über ihrem Junglingshaupte muß bas Ziel flammen, das ich ihrem Ehrgeize, ihrem Tatendrange angezündet habe. — Was ich von spätern Rämpfen, Sunden und Gefahren sage, wird überhaupt ihnen innerlich nicht nahe gehen, wird ihre Bergen kalt laffen, wird nur auf der Oberfläche bleiben, weil es sie ja noch gar nicht angeht. Ich habe aber sichern Grund gelegt für späteres Belbentum, für alle spätere Bflichterfüllung, wenn es mir gelingt durch die jetige Pflichterfüllung und durch Übung jugendlichen Beldentums ihre besten Kräfte mobil zu machen.

Und noch einmal, ums himmelswillen: lebt denn nicht heute schon eine Obrigkeit über ihnen, in der alle spätern Verhältnisse vorgebildet sind? Zu Dause: die Eltern oder ältere Geschwister? In der Schule: der Lehrer, der Professor, die

Schüler oberer Klassen? Die Führer bei ihren Spielen? Der Verein, dem sie ansgehören: Stenographenverein, Abstinentenverein, Studentenvereine usw.?

Warum nicht diese ihre Verhältnisse besprechen. "Erziehen beißt, in ein richtiges Leben einführen." (Auer.) Warum also nicht in ihr Leben einführen, anstatt für ein späteres Leben zum voraus die Befehle auszuteilen? So etwa: "Welche Schwierigkeiten erwachsen aus eurem jetigen Untergebenen-Verhältnisse? Gegen welche Gedanken habt ihr zu fämpfen? Wie könnt ihr rebellische Gedanken entwaffnen? Wann nur ift in der Familie, in der Rlaffe, im Bereine ein schönes Gebeihen möglich? Bas tut man gewöhnlich, wenn der Borgefeste unbeliebt ift, wenn er einen Fehler macht, oder wenn er im Unrecht ist? Wie man auch in solchen Fällen den einzig richtigen Standpunkt gewinnen kann? Wie bei jedem Vorgesetten zu unterscheiden ift zwischen Berson und Amt? Belche Elemente machen das Leben in der Klasse gemütlich? usw." Und wenn wir reifere Schüler vor uns haben, warum sprechen wir mit ihnen in ähnlichem Zusammenhange nicht auch einmal von den Gefahren des sich immer mehr entwickelnden dem otratischen Gedankens? "Was für Gefahren bringen vermehrte Rechte namentlich für oberflächliche Menschen mit sich?" "Das Recht zur Kritit und zum Schimpfen und feine Gefahren?"

Ein anderes beliebiges Beispiel! Wie der Rönig Baltassar im Rausche bie in Jerusalem gestohlenen heiligen Gefässe sakrilegisch mißbraucht. Mein Hilfs= buch macht folgende Anwendung: "Ihr follt alfo vor jeder Unmäßigkeit im Effen und Trinken euch hüten! Damit erweist ihr dem Körper keine Wohltat. Ihr untergrabt vielmehr eure Gesundheit." Also wieder: ihr sollt also! Aber bas ist so farblos, so talt, so herzlos gesagt, daß es mahrhaft besser mare, man fagte gar nichts und ließe einfach ben guten Beift der Beschichte felber wirken. Warum bespreche ich nicht viel lieber einmal die ganze Psychologie des Vielessers, des Trinkers? "Warum ist er zu viel? Er hat nicht die Kraft zu widerstehen! Wenn man gewisse Menschen, - nicht nur Kinder, auch Erwachsene, die in der Jugend sich nicht beherrschen lernten, — beim Essen beobachtet, da muß man fast an Tiere benken. Sie haben keinen einzigen höhern Gebanken babei, ber sie vom Tiere unterschiede. "So lange noch etwas da ist," "so lange ich noch Plat habe," bas ist ihr einziges Gefühl. Kennt ihr keine solchen? Ist es euch noch nie so ergangen? Oder ähnlich; z. B. "wie schade, daß ich nicht mehr mag!" "Wer beim Effen nicht das zunächstliegende Stuck herausnimmt, sondern das Befte aussucht!" "Wenn das Essen migraten ist!" "Wie kann man ein Seld werden mit Gabel und Messer in der Hand?" "Schweigen, wenn alle andern über das Essen schimpfen!" Und dann das Trinken! Ich bewege mich doch gewiß im Rahmen dieser biblischen Erzählung, wenn ich im Anschluß daran etwa folgende Fragen besprechen lasse: "Wie einer ein Trinker wird?" "Wie es anfing?" "Wie man ganz sicher kein Trinker wird?" "Wie man einen andern vor dem Trinken bemahren kann?" "Was für Bosheiten und Dummheiten und Verbrechen werden begangen, weil man zu viel trant?" Dber noch besser: "Beobachtet euch selbst, wenn ihr trinket, wenn ihr nur wenig getrunken habet: ob ihr nicht weniger vorsichtig und gewählt seid in euren Worten; ob ihr nicht streitsüchtiger und empfindlicher werdet; unüberlegter im Urteil; sinnlicher in Gedanken; weniger zu Selbstüberwindung fähig?" Mit einer solchen Besprechung unterstüße ich den Kampf gegen die 5. Hauptsünde mächtiger, und ich erweise zugleich der Abstinenz, dieser prächtigen Bewegung, die immer mehr auch bei der Jugend Boden gewinnt, einen größeren Dienst, als wenn ich jeden Tropfen Alkohol als Gist erkläre und jeden mäßigen Trinker als Selbstmörder verurteile.

Ein drittes Beispiel! "Tesus wird versucht." Die offizielle Anwendung besiehlt: "Ebensowenig wie der Heiland freiwillig die Versuchung aufsuchte, dürft auch ihr euch nicht freiwillig in die Versuchung begeben; denn wer sich in Versuchung begibt, kommt darin um." Aber würde denn die moralische Absicht dieser Geschichte nicht viel besser erreicht, wenn ich meine Schüler folgende Fragen besantworten ließe: "Wie werdet ihr versucht in der Augenlust? In der Fleischeslust? In der Possahrt des Lebens? Inwiesern legt es der Versucher bei euch gleich schlau an? Versührt er euch immer gleich zu einer Sünde? Oder vielleicht zu einer an und für sich erlaubten Pandlung, die aber doch zur Sünde führt? Wie begegnet man den verschiedenen Versuchungen mit übernatürlichen — mit natürslichen Mitteln? Wie ist es einem, wenn man einer Versuchung unterlag? Wenn man siegte? Nicht auch wie Jesus, von dem es heißt: Engel kamen und dienten ihm?"

Schulnachrichten aus der Schweiz.

Nidwalden. Stans. Theodosius Museum. Mit dem Fortschritt in der Attensammlung über den P. Theodosius Florentini, Generalvikar von Chur, Definitor der schweiz. Rapuzinerprovinz und Stifter der Kongregationen von Menzingen und Ingenbohl drängte sich immer mehr die Idee von der Errichtung eines Theodosius-Museums auf. Auch wurde der Wunsch nach einer solchen mündlich und schriftlich von dieser und jener Seite ausgesprochen. Zur Verwirklichung des Gedankens wurden mit den hauptsächlichsten Instituten des P. Theodosius selig Beratungen gepslogen und alle drei: Menzingen, Ingenbohl und "Maria-Hilf" in Schwyz sind mit der Errichtung eines Theodosius-Museums im Kollegium St. Fidelis in Stans vollkommen einverstanden. Auch hat der hochwürdigste Provinzial der schweizerischen Kapuzinerprovinz, P. Alexander Müller, von Anfang an der Idee sein väterliches Wohlwollen entgegengebracht und gerne seine Einwilligung zur Verwirklichung derselben in dem ihm unterstellten Kollegium St. Fidelis gegeben.

Das Gymnasium der V. V. Kapuziner in Stans hat die Ehre, P. Theodosius zu seinen Schülern zählen zu dürfen. Gleichfalls war Theodosius, der hervorragende Pädagog und Schulorganisator, eine Zeitlang Primarschullehrer in Stans. Auch sein erster Plan in der Errichtung eines gemeinschaftlichen Mutterhauses für seine Lehr= und Krankenschwestern betraf Stans und wurden zur Verwirklichung der schönen Idee bereits Unterhandlungen geführt. Was die damaligen Zeitumstände nicht reell erlaubten, soll jetzt ideell im Theodosius=Museum vereinigt werden. Ferner hat Stans, wie Nidwalden überhaupt, von Ansang an den Theodosianischen Instituten ein sehr warmes Interesse entgegengebracht und besinden sich heute noch Vertreterinnen der beiden Schwesterninstitute: Menzingen und Ingenbohl, daselbst.